

## *Linesøya 2025 – Windspiele nach Hitzewelle*



*In den inzwischen durchgehend 30 Jahren mit Angeltouren nach Norwegen glaubte ich schon oftmals, alles was passieren kann bereits erlebt zu haben und wurde doch immer wieder eines Besseren belehrt. Ihr werdet sehen, es war auch dieses Jahr nicht anders.*

*Keine Überraschungen gab es bei den Teilnehmern. Wie letztes Jahr war das Kernteam mit Matze, Gerhard, Albert und meiner Wenigkeit wieder dabei, nur unsere beiden burgenländischen Freunde Stefe und Helmut gaben einem Urlaub in Kroatien den Vorzug.*

## Anreise



Gerade wenn ich an die Straßenverhältnisse der Anfangszeit denke, als wir über schmale und kurvenreiche Sträßchen hinter LKWs herzuckelten, kann man sich über die heutigen Autobahnen und gut ausgebauten Strecken nur freuen und bei manch Tunnel-Brücke-Kombination nur wundern. Selbst wenn uns Skandinavien nach Nutzung der Scandlines-Fähren über Rostock nach Gedser und Helsingborg nach Helsingør mit regnerischem Wetter empfängt, es tut der guten Stimmung im Bus keinen Abbruch. Der Bus ist diesmal nicht unser geliebter Black Magic. Mercedes Benz Van Rental glaubte für 2025 neben einer soliden Preiserhöhung auch noch einen Saisonzuschlag verlangen zu müssen und schied damit, zumindest vorläufig, als Fahrzeugvermieter für uns aus. Dank des Verhandlungsgeschicks meines Freundes Matze haben wir bei einem lokalen Anbieter einen Ford Transit bekommen mit einer Ersparnis von nahezu 20% zum letzten Jahr! Da freut sich auch der Geldbeutel!

Da kann man sich am Morgen nach durchfahrener Nacht leicht mit einem typisch skandinavischen Frühstücksbüffet im Quality Panorama Hotel in Trondheim die Anreise versüßen. Neu für uns war allerdings, dass man am Hotel jetzt vorab Parkgebühren bezahlen muss.

## Ankunft

Auf der Brücke nach Linesøya stoßen wir wie jedes Jahr seit der Erbauung der Brücke 2012 mit einem Bier auf die geglückte Anreise an. Das ist mittlerweile unverzichtbare Tradition!

Am Bauernhof unserer Vermieter erwartet uns Marit bereits. Wir bekommen wie üblich die Schlüssel zu Wohnung 3 ausgehändigt sowie die Schlüssel zu zwei Kværnø-Booten am Anleger. Sie entschuldigt sich fast schon für das Regenwetter, doch für die Norweger ist es eine Erlösung nach wochenlanger Hitzewelle. Für das hochstehende Gras im Feriegård entschuldigt sie sich aber tatsächlich. Beide Rasenmäher sind defekt und, man höre und staune, zur Reparatur in Trondheim. Anscheinend ist das technische Multitalent der Insel, zuständig für Reparaturen aller Art, in Ruhestand gegangen.

Durch die Erkrankung ihres Gatten Arne wird der Feriegård praktisch nicht mehr beworben und das sieht man an den Belegungsplänen auf der Website doch recht deutlich. Wir haben während unseres Aufenthalts das ganze Camp für uns alleine. Das hat zwar den Vorteil, dass wir niemanden stören und durch niemanden gestört werden, aber auch den Nachteil, dass kein Informationsaustausch bzgl. Fischfang möglich ist. Und doch haben wir auch dafür eine Lösung, sie wird aber erst in drei Tagen greifen und daher noch nicht verraten.

In der Wohnung erwartet uns dann eine angenehme Überraschung. Es wurde eine neue Dusche eingebaut und die kleinen Überschwemmungen im Bad nach dem Duschen sollten damit der Vergangenheit angehören.



## Erste Ausfahrt

Das Ausladen des Busses und Einräumen der Wohnung gehen mit eingespielter Effizienz vonstatten. Bereits nach eineinhalb Stunden ist selbst das Angelequipment vollständig aufgerädelt, im Bus zum Transport zum Anleger verstaut und wir trotz Wind und Regen in die Floater gekleidet und bereit, dem Schuppenwild auf die Pelle zu rücken. Wir

versuchen uns aus

Sicherheitsgründen nur

im Bereich von

Klakkskjera, Dulla

und Trebåen. Es

wird fast nichts

gefangen, doch bei

Albert ist plötzlich

die Rute richtig

krumm. Spätestens

bei der dritten

rasanten Flucht ist

klar, Albert hat

einen Heilbutt an

der mit einem

gelb/roten Twister

bestückten Leine.

Als der erstmals an

die Oberfläche

kommt schätze ich

ihn größer als das Mindestmaß, führe ihm flugs das Flying Gaff ins Maul und hole ihn mit Schwung ins Boot. Einen Heilbutt am ersten Angeltag, das hatten wir noch nie! Mit etwas über 90cm ist es kein Riese, aber was für ein Auftakt.



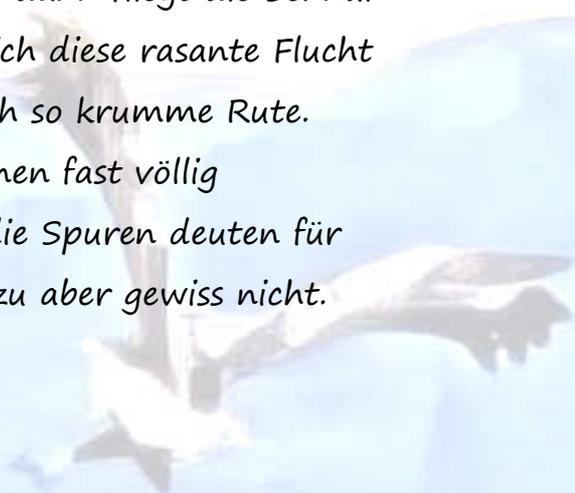
Zum 148er

Wie von der Wetter-App Yr.no angekündigt scheint am nächsten Morgen die Sonne und es weht nur ein Hauch von Wind. Deshalb soll es zum 200er-Plateau auf Rotbarsche gehen. Als Köder bevorzugen wir Makrele, doch bei Klakkskjera ist keine einzige ans Band zu bekommen. Selbst Kikos, wie wir die Kinderköhler nennen, sind nicht aufzutreiben. Erst als wir zu Tøflua ausweichen treffen wir wenigstens auf Kikos. Gegen 10 Uhr vormittags frischt der Wind aus Norden auf und ab da ist den Indianern das Maul wie vernagelt. Leider wurde bis dahin nicht viel gefangen, Albert ging sogar völlig leer aus.

Nach einem, wie so häufig, etwas verspäteten Mittagessen meint Küchenchef Matze: „Morgen Mittag gibt es Fisch!“ Eine Stimme aus dem Hintergrund: „Egal ob wir einen fangen oder nicht!“

Kleine südliche Rundtour

Der Wind meint es heute nicht so gut mit uns. Eine Ausfahrt unternehmen wir erst eine Stunde nach der Ebbe gegen 12:30 Uhr und Matze muss den Speisplan ändern. Das hatte sich aber am Vorabend schon abgezeichnet, war also kein echtes Problem. Albert versucht sich bei Trebåen einen Kiko als Köder zu fangen. Es dauert gar nicht lange, als er einen an das Makrelenvorfach bekommt. Es dauert aber nur Sekunden, da reißt es ihm die Rute fast aus den Händen und dann fliegt die Schnur nur so von der Rolle. Der Grund beendet vermutlich diese rasante Flucht und dann entspannt sich auch schon die eben noch so krumme Rute. Boah, was war das denn gerade? Albert bringt einen fast völlig entschluppten Kleinköhler an die Oberfläche und die Spuren deuten für mich auf einen Heilbutt hin. Gewissheit gibt es dazu aber gewiss nicht.





Wir setzen unsere Runde über Kjelgrunnen bis nach Båan fort. Lediglich am nordwestlich gelegenen 15er Berg gelingt mir der Fang eines schöneren Pollacks, der 8 Pfund auf die Waage brachte. Als dann auch am 43er südlich von Trebåen die Köhler streiken, ist endgültig klar: Die Hitzewelle hat so ziemlich alles was Schuppen oder Flossen aufweist ins Tiefe vertrieben.

### Lenghausen

Wie passend, dass am nächsten Morgen, wie prognostiziert, kaum ein Windhauch weht, um ein paar größere Lengs zum Bootfahren zu überreden. Mit Jan, er „firmiert“ bei den Norwegen-Angelfreunden unter Silda, stehe ich schon seit fünf Jahren in Kontakt. Er besitzt irgendwo in der Nähe von Åfjord ein Ferienhaus und es sollte mit einem gemeinsamen Besuch von Lenghausen endlich auch zum persönlichen Kennenlernen kommen. Leider hatte er seiner Partnerin schon einen anderen Ablauf des Wochenendes zugesagt.

Matze und Gerhard erwischen bei Skreiskjera 3 Makrelen als Köder und machen sich auf den Weg. Bei Albert und mir klappt es leider gar nicht mit den Mini-Thunen, wir haben aber immerhin einen Alternativplan. Wir wechseln zum nordöstlich gelegenen 19er Takflua. Tatsächlich zeigen sich umgehend Kikos auf dem Display des Echolotplotters, aber Alberts

Rute ist gleich richtig krumm und dem ungestümen Schnurabzug zufolge hat er einen Pollack am Band. Nur Sekunden bevor der Fisch an der Oberfläche Weiß zeigt habe ich einen Biss und drille, den Kopfstoßen zufolge, vermutlich einen Dorsch. Albert greift zum Klepp, erwischt den Fisch eigentlich perfekt an der Maulunterseite und doch rutscht er beim Herausheben wieder ab. Gleichzeitig löst sich auch noch der Haken des Jigkopfs und der schöne Pollack entschwindet auf Nimmerwiedersehen. So ein verdammter Mist!

Nachdem ich meinen Dorsch an Bord geholt habe folgen ohne weitere „Störungen“ ein paar Kikos und wir düsen endlich den Lengs entgegen. Die erste Drift bringt bei mir nur einen kleinen Lumb und ich setze die nächste noch ein paar Meter dichter an die südliche 200er-Linie auf dem Plotter. Albert hat umgehend einen schweren Biss und hat ordentlich zu tun, um Schnur zu gewinnen. Ich muss mich schließlich auch noch mächtig ins Zeug legen, um seinen Leng mit dem Flying Gaff ins Boot zu holen. Gratulation und Abklatschen mit Albert, dann wende ich mich wieder meiner Rute zu. Die Spitze bewegt sich obwohl wir praktisch Ententeich haben. Der Fisch lässt sich locker drillen, ist vermutlich etwas größer als der zuvor gefangene Lumb. Doch nach 60 Meter Drill ist der Widerstand plötzlich weg. Hallooo, was soll das denn jetzt? Ich überlege kurz, ob ich wieder ablassen soll und entscheide mich dagegen um den Köder zu kontrollieren. Ein paar Kurbelumdrehungen später werde ich schwer ausgebremst. Ist mir ein Köhler eingestiegen? Je länger sich der Drill hinzieht umso weniger wahrscheinlich erscheint mir der Gedanke. Etwa doch ein dicker Leng? Geduld, wir werden sehen. Mit 30 Meter am Schnurzähler wird der Drill wie erhofft leichter, ich muss schneller kurbeln, der Schnurwinkel zum Wasser wird immer flacher und dann treibt ein Leng wie eine Luftmatratze an der Oberfläche. Wow, das Ding wird beim Herankommen immer größer und größer wie analog dazu meine Augen. Und die Mundwinkel wandern fix in Richtung Ohren.



1,61 Meter sind ein neuer PB und der Prachtbursche wog  
21 Kilogramm!

*Albert stand dem nur unwesentlich nach:*



*1,45 Meter bei 16 Kilogramm!*

*Unsere beiden Köche waren ebenfalls erfolgreich:*



*Gerhard mit Leng von 1,44 Meter und 14 Kilogramm!*



*Matze mit Leng 1,22 Meter und 10,5 Kilogramm!*

*Damit ist jeder in der Truppe an seinen Leng gekommen. Ich liebe es,  
wenn ein Plan funktioniert!*

Später am Nachmittag, Albert und ich beseitigen noch das Chaos in der Küche vom späten Mittagessen, meldet sich Jan, ob wir noch auf dem Wasser sind? Er wäre gerade bei Djuptaren. Als ich ihn frage, ob er auf Seehecht aus ist, amüsierte mich seine Antwort doch arg. „Auf Fische! Sollten hier Hechte sein?“

Abends berichtet unser Freund Erwin, bei den Norwegen-Angelfreunden als Hechtvogel bekannt, vom Fang eines Heilbutts. Er und seine beiden Freunde Helmut und Andreas waren am Vorabend planmäßig im Nachbarcamp Trollskaret angekommen. Nach dem Urlaub stellte sich dann heraus, dass es wohl seine erste Kveite überhaupt war. Erwin, darauf ein extra Petri Heil!

Damit ist dann auch geklärt, mit wem wir uns dieses Jahr bzgl. Fänge austauschen!

Abends bringt Matze dann noch einen guten Gag an den Mann: „Morgen gibt es Sonnenschein.“ Albert hakt nach: „Sicher?“ Antwort: „Klar! Ich fahr‘ doch mit euch raus! Oder bin ich nicht euer Sonnenschein?“



*Zum 148er die Zweite*



Sonnenschein und Ententeich sind beste Voraussetzungen um erneut auf den „Kriegspfad gegen die Indianer“ zu ziehen. Aber schon bei der Bundeswehr haben wir nach dem Motto gearbeitet, ohne Mampf kein Kampf. Und weil gerade Sonntag war, gab es zum Frühstück Weißwurst, Hausmachersenf und frische Brezn. Erst dann stachen wir in See. In dem Moment, als ich erkenne, dass das Boot, das gerade aus dem Sørgardsvågen herausfährt, mit unseren oberpfälzischen Freunden um Erwin besetzt ist, fange ich bei Klakkskjera endlich zwei Makrelen. Wenn uns der Zufall schon so zusammenführt, dann angeln wir doch einfach gemeinsam auf Rotbarsch und treffen uns auf dem 200er-Plateau. Was dann aber passiert, ist mir bis heute unbegreiflich. Dass von den sieben Anglern in den drei Wasserfahrzeugen ich der Einzige bin, der Rotbarsche erwischt, obwohl ich die aktuellen Fangtiefen immer wieder an alle weitergebe, die Anweisung gebe, die Tiefe zu variieren und die Kapitäne meiner Drift bestmöglich folgen. Selbst Albert, der neben mir sitzt, ebenso wie ich zwei von mir geknüpft identische Vorfächer mit je zwei Haken benutzt und Fetzen von der gleichen Makrele, selbst er ist nicht erfolgreich?! Erst als ich uns exakt auf den 148er setze, erwischt Albert ein volles Quartett von Köhlern und bleibt dadurch nicht Schneider.

Beim Kniffeln abends kommt dann des Rätsels Lösung bzgl. der schlechten Fänge von Albert. Der Kerl hat im Spiel so viel Glück, dass da für Fangerfolge einfach nichts mehr übrig ist. Wir beginnen eine neue Partie. Albert ist als Zweiter an der Reihe und würfelt auf seine drei Versuche einen Kniffel mit Zweiern. Als er wieder an der Reihe ist, würfelt er fünf Sechsen. Weiter geht seine Serie mit Großer Straße, Full House und Kleiner Straße. Als Gegner bleibt uns allen einfach nur die Spucke weg.

